

als Deutscher wie als Vertreter eines Stils der Gelöstheit und Bewegung wie kein anderer zum Erfassen der zartesten Atmosphäre berufen war.' Dann wäre der schlichte Nürnberger Mönch des fünfzehnten Jahrhunderts doch noch zu einer späten, aber berechtigten Anerkennung gekommen.

2. Die Handschriften.

Br Breslau, Universitätsbibliothek I Q. 77. Auf der Innenseite des oberen lederüberzogenen Holzdeckels steht von einer Hand des 15. Jahrhunderts in kräftigen Schriftzügen: *Wer diße püchlein list ader abschreibet der mache niht Kreuzze ader hende ze v'mackeln das exemplar wañ es ist gestroft vnd es darff niht das er das bescheisse noch seim willn.* Diese Mahnung ist aber nicht immer befolgt worden (s. Bl. 45^a. 55^a. 93^b. 123^b). Darunter eingeklebt ein Zettel mit dem Aufdruck: 'Aus der Bibliothek der Augustiner Chorherrn zu Breslau'. Die Handschrift — 128 Bl. — stammt aus dem Jahre 1436, ist von einer Hand geschrieben, die auf dem untern Rande von Bl. 1^a den Inhalt der Handschrift folgendermaßen angibt: *Das puch ist der (hierauf Rasur) und hat in ym das cordial von dem sterbn. von dem iügsten urttail. von der hell. vnd von dem hymelreich. von dem gelobtñ land. von geistlichkeit. vnd von eelichen leben in tugenden.* Es sind damit vier Schriften gemeint, und zwar: 1. Bl. 1—63 das Cordial, ein asketischer Traktat, der in vier Abschnitten vom Tode, vom Jüngsten Gericht, von der Hölle und vom ewigen Leben handelt. Es ist eine Zitatensammlung aus der Bibel, aus Kirchenvätern und Profanschriftstellern, nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet, im Jahre 1420¹⁾

¹⁾ Wenn Groß von seiner lat. Vorlage sagt, sie sei 1420 von einem *lerer* zusammengestellt, so kann es sich nur um die Quattnor novissima, um das Cordiale des Gerhard von Vliedervoven (s. Allg. deutsche Biographie 40, 89) handeln; Dionysius de Leuwis der Kartäuser (s. ebenda 5, 246) wäre wohl schon durch das Geburtsjahr 1402/3 ausgeschlossen, wenn das von

von einem *lerer* zusammengestellt und 1436 von Erhart Groß, Karthäuserpriester in Nürnberg, aus dem Lateinischen 'in deutsche zungen gewandelt.' *doch hab ich außen gelassen eygenschaft der capitel der pücher die do werden gemelt, dar vmbe das es den layen nicht nütz ist und wirt auch gemainlich gefelscht von übirsehen der schreiber. Aber die lerr ist volkumenlich beschriben.* Am Schluß (Bl. 63^b) findet sich der Vermerk in rubro: *volpracht ist dieß werg in nürnberg ze den cartheusern noch christi gepurt CCCC vnd XXXVI iarr am pfinstag in der pfingßt wochen von dem do selbens geschriben mit aygner hand dir herr got.* Hierauf folgt 2. ebenfalls in rubro: *An dem tag hub er an, der selb, zu schreiben vnd zusammen setzten das püchlein das er noch volget von etlichen sachen des hymels, von dem irdischen paradeiß vnd von dem gelobten lande vnd ierusalem.* Dieses zweite Werk umfaßt Bl. 63—89 und ist am Anfang defekt; es scheinen zwei oder drei Blätter ausgerissen zu sein. Auch hier handelt es sich um eine Kompilation, doch ist Kompilator und Übersetzer möglicherweise eine und dieselbe Person, d. h. Erhart Groß. Am Schluß heißt es Bl. 89^b: *Noch christi gepurt CCCC hundert vnd XXXVI iarr sein an gehalten vnd volendet die püchlein die hye noch einander stehen. pitt got vor den der sie hat gemacht vnd selber mit seyner hand geschriben.* 3. Bl. 90—108^b: *Nunnen werg heist dietz puch*, dessen Inhalt ich in Kürze nicht besser angeben könnte, als es eine schon von alter Hand bei-

Groß angegebene Jahr richtig ist. Die handschriftliche Überlieferung des Cordiale nennt verschiedene Verfasseramen. Es begegnen lat. und deutsche Handschriften z. B. in Basel (Binz 1, 87. 272), S. Gallen (Scherrer S. 584^b), Wolfenbüttel 82. 10 Aug. fol. (neue Nr. 2833, Augusteische Hss. 4. 47), Karlsruhe Nr. 70 (Längin S. 21 deutsches Fragment), Nr. 85 (Längin S. 46, doch kann die dort verzeichnete alemannische Bearbeitung nicht aus dem 14. (!) Jahrh. stammen). Erhart Groß' Cordiale ist auch in der Bibliothek des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg unter Nr. 289 vorhanden. Mittel-niederländisches und mittelniederländisches Material ist erwähnt bei Borchling Mnd. Hss. 4, 218; Zs. f. deutsches Altertum 51, 76.

gefügte Notiz tut: *Concordat ad materiam de imitatione Christi*. Der Traktat hat gleichfalls Groß zum Verfasser, wie die Schlußbemerkung auf Bl. 108^b lehrt: *Wer diß puch auß schreibet, den pit ich daz er diß schriftlein nicht außsen las, daz mein gedechtniß bleib in dem herzen des innigen menschen, der sein leben auß dießen püchlein pessert. Amen.* In rubro: *Hie endet sich Nūnenwerg.* 4. Endlich Bl. 108^b—128^b *Dieß puch heist der Grysard*, d. h. der Grysardtraktat. Leider bricht die Handschrift im zwölften Kapitel (in meinem Text 48, 19) nach *mich* ab; es folgten noch zwei Blätter, die aber ausgeschnitten sind. Gewiß stand auch hier am Schluß eine Notiz über den Verfasser, doch läßt sich auch so der Nachweis führen, daß Groß ebenfalls für die Grisardis als Verfasser anzusehen ist. Nicht nur, daß die Art der Überlieferung dafür spricht, daß im einzelnen sich Berührungspunkte mit den vorhergehenden Schriften finden¹⁾: in einer andern Schrift desselben Verfassers, in dem öfter gedruckten Laiendoctrinal, bekennt sich Erhart Groß ausdrücklich als Autor: im 18. Kapitel des zweiten Buches, in dem die Frage *Wie der man sol halten sin wipp* behandelt wird, heißt es nämlich: *als ich — do habe vor zyten verschriben zū latin vnd zū tütsche in einer historien, die*

¹⁾ Das Wortspiel *prelaten-Pilaten* Gris. 33, 10 (vgl. Schade, Satiren und Pasquille 3, 273, 29; Fischart, Bienenkorb [Vilmars 11. Ausg.] B 4^a: *Prelati werden Pilati nach S. Bernhards meinung*) findet sich auch im Cordial Bl. 23^b: *prelaten, ich sprich nicht pylaten*. Das Verhältnis zwischen weltlicher und geistlicher Obrigkeit und den Untertanen beschäftigt den Verf. auch im Cordial (Bl. 23^b), im Nonnenwerk (Bl. 93^b) sowie im noch zu nennenden Laiendoctrinal. Im Nonnenwerk Bl. 104^a reflektiert Groß über die Schattenseiten der im Leben Hochgestellten in ähnlichem Geiste wie der Markgraf in der Gris. über die Nachteile der Ehe. Wenn die Übereinstimmungen nicht augenfälliger sind, so erklärt sich dies daraus, daß die Gris. vom lehrhaften Eheproblem abgesehen den Erzählungston anschlügt, während Cordial, Nonnenwerk und Laiendoctrinal im wesentlichen Sentenzensammlungen sind, das oben an zweiter Stelle genannte handschriftliche Werk überwiegend physikalisch-geographischen Inhalts ist.

do heiset Gry(s)aldis. vnd were dye will lesen oder abschriben, der findet sye zů Nürenberg zů den carthüsern vnder den büchern, die zů latin vnd zů tütsche hat do selbest verschrieben selber vnd gedichtet mit der hilffe christi ein karthüser genant Erhart Groß.

Die vier Werke sind in Br von einer Hand, doch wohl der des Erhart Groß, geschrieben. Die Grisardis läßt öfter Worte aus, die dann von gleicher Hand am Rande ergänzt sind. Der Ausfall eines Wortes wurde im Texte durch zwei rote Striche kenntlich gemacht. Auch in einer und derselben Zeile ist nicht selten ein beim Schreiben zunächst ausgefallenes Wort sofort im Texte nachgetragen und die Stelle, an die es gehört, gekennzeichnet. Im allgemeinen ist der Text, Reinschrift nach Konzept, gleichmäßig und sorgfältig geschrieben. Das Konzept selbst aber muß mehrfach durchkorrigiert gewesen sein, worauf einige unklare Stellen wie 12, 29 f. 26, 28. 28, 19 hindeuten.

Ich habe in der Zeitschrift für deutsches Altertum 29, 428 ff. die Handschrift A in ihren Spracheigentümlichkeiten eingehend behandelt. Da Br annähernd dem gleichen Sprachgebiet angehört, dürfte es genügen, das was für Erhart Groß' Schreibart, im weiteren für das Nürnberger Schrifttum des 15. Jahrh. charakteristisch erscheint, hier kurz zusammenzustellen als einen Nachtrag zu den früheren Ausführungen.

Vokale.

- a* neben *o*: *nach*, *ader*, *ab*; — für *u*: *pasauner* 27, 22; für *au*: *jungfran* 38, 10.
- e* bezeichnet den Umlaut des *a*: *beheglich* 4, 8, *erkente* 8, 2; *e* für *a*: *dennen* 26, 15; für *i*: *sehest* 26, 2, *seh* 37, 11, *er* (Gen. Pl.) 15, 1; *e* neben *ei*: *hemlich* (dreimal), *hemen* 15, 3; in den geschwächten Formen *enander* 47, 37, *enwenig* 15, 34. 25, 26. 30, 24. 48, 15, *enwynczk* 9, 34. 36, 32; Synkope und Apokope des *e* verbunden mit Konsonantenausfall: *gehang(en)em* 15, 34, *wein(en)s* 22, 28, *vorgangen(en)* 8, 14. 21, 26, *quem(en)* 38, 14, *klein(en)*

31, 21; Anlehnung und Verschmelzung von *ez* und *es*, auch von *im*, *in*, *ir* mit dem vorhergehenden Wort: *dieß*, *getz*, *hattes*, *ichz*, *ladz*, *legtz*, *leses*, *schetztes*, *setz*, *wer(e)s*, *wirtz*, — *antwortem* 10, 35; *gevelten* 24, 7; *kennstun* 32, 2, *getrauser* 13, 25.

e neben *o*: *antwort(en)* 4, 6. 24.

i überwiegend für *ie*: *betrigen*, *gevil*, *hild*, *ligen*, *rit*; in der Ableitung und Endung: *adir*, *ubir*, *undir*, *unsir*, *ewir*, *allis*, *allir*, *lobin*, *scholdin*.

o für und neben *a*: *nomen* 39, 4, *dorumb*, *worumb*, *noch*, *prot* (*brâte*) 27, 19, *trogico* 10, 32, *stroft*; *o* für und neben *u*: *from*, *fromkeit*, *notdorft*, *forchten* neben *furchtig* 7, 1, *worden* (3. Pl.) 11, 9. 26, 10, *wonderten* 6, 9; *o* für *ou*: *och* 28, 34, *schop* 19, 6. 20, 34, *flog* 19, 16; Präfix *vor-* für *ver-*.

ö für *û*: *dörftige*, *dörftikeit*, *wörden* (Konj.) 35, 23, *mönche*, *unmöglich*, *förnemsten*, *vörderst*, *gespören* 26, 14, *verdrösllich* 7, 15, *erzörnet* 33, 24. Nicht immer ist zu entscheiden, ob mit *ö* nicht nur ein diakritisches Zeichen gemeint sein soll, vgl. *förchten* (Prät.) 2, 26, *frömkeit*. — *ört* 29, 9 doch wohl für *art*.

u für *o* aus *a* unter dem Einfluß des *w*-Lautes: *wu* 11, 35, *wuhyn* 28, 31; *zwu* 2, 26: die Form ist spez. nürnbergisch; *u* für *uo*; im Präfix *zu-* für *zer-*: *zurissen* 35, 10; häufig in der Ableitung: *tugund*; über *preutium* s. unten bei *g*.

û für *i* durch Einfluß eines *w*: *wüschte* 11, 15. 21, 8, auch in *zwüschén*; für *o*: *durchgüßen* (Part.)? 35, 13 f.; für *iu*: *beslüst* 23, 5.

ai ganz vereinzelt.

au für *û* und *ou*: *kaum*, *gekauft*, *zustrauwet*. S. auch *nachbaur* 27, 5.

ei für *î* ist die Regel, doch vereinzelt auch *myner*, *licht*, *vinde*; vgl. auch *geyzig* 3, 34.

Neben *benemerein* 42, 3, *furstein* 35, 37. 46, 20 stehen die Schwächungen *fursten* 24, 5, *kunigen* 19, 23. 30 (beides Feminina).

ei für *i*: *teychter* 2, 8, *weyder* 10, 24; durch Kontraktion: *treyd*, *treistu*.

ei für *ie*: *veirt* 7, 30, *veyrfach* 26, 31.

eu = *iu*: *gepeutet*, *vorpeutstu*; *getrewen* neben *getrawen*; *getraw* Adj.! 7, 24.

eu aus *ou*: *zeumen* 37, 14, *gezeumt* 11, 20.

ie oft in *diser* und seinen Formen; *fyecht* 2, 3; aus Verschmelzung von *ehe* (*ihe*): *geschiet* 35, 33 f. 47, 12.

Konsonanten.

Labiales.

Anlautend steht *p*, vereinzelt aber auch *b*: *bist*, *blum*, *brügel*, *unbillich*; das Präfix *be-* zeigt nur einmal die Schreibung mit *p*: *percitten* 25, 15. Unorganischer Einschub von *p* in *nimpt*.

pf: *empfluet*. In *süpfte* 14, 25 hat *pf* die zu erwartende Dentalis in sich aufgenommen.

Dentales.

Anlautend *t*: *trahten*, *undertenig*; inlautend: *gottes* 19, 3. Abfall des *t* in der 3. Per. Sg. des Verbum substantivum, namentlich vor folgendem *sie*, aber auch sonst gelegentlich: *is* 12, 22 ff. 13, 11 ff.; *ungeschick* 7, 37 f.; unorganisch steht *t* in *abtgöte* 4, 3, *fyecht* 2, 3, s. Weinhold, Bair. Gr. § 143, vgl. auch *darft* (1. Pers.) 31, 4.

th nicht ganz selten: *thun* in seinen verschiedenen Formen, *thur*, *rethe(n)*, *zeithen*, in der Ableitung: *reichthum*, *fürstethum*.

tt: *retten* 26, 24.

d anlautend *Duringen* 18, 6; inlautend in den Verbindungen *ld*, *nd*: *eldern* 3, 26. 28 neben *lt* 3, 34; *hinder* 28, 5; besonders häufig im Auslaut: *bereid*, *gad*, *gered*, *had*, *hud*, *nod*, *thud*, *se(he)d*, *weind*, *word*, *ûbid*; Vorschub: *derstenken* 2, 1; Einschub: *händer* 27, 19 (Weinhold, BG § 148); über nürnbergisches *under* = *unser* 4, 34 s. BG § 147, Lexer 2, 1936.

dd: *wydder* 4, 9.

Für *s* gelegentlich *z*, aber auch *s* für *z*: *reisen*, *reisten* 22, 29.

sch begegnet in den Schreibungen *sch* und *s*: neben *keuscheit* steht *keusheit* 1, 23. 28, *unkeuß* 3, 35; *wünst* 28, 11; *zusacz* 10, 5 wohl sicher = *zuschacz* (so in X).

Sehr häufig findet sich das Schriftbild *al*: es kann nur *as* = *als* gemeint sein, wie aus der einmaligen Schreibung *volkel* = *volkes* 37, 21 hervorgeht; bei keinem Wort sonst habe ich in Br dies dem *l* völlig entsprechende Schriftzeichen gefunden.

Gutturales.

k: *kegenwert*, *kegenwertig*; — *kumen* 3, 23 neben *quomen*, *quamen*; — für *k*, *ck* (*bedackt* — *gk*: *schigkunge*, *ungeschigk*, *erschrogken*) ist

g im Auslaut sehr beliebt: *gemerg*, *sterg* (*sterk* 10, 18), *trang*, *volg* — *glüg*, *rog*, *schig*, *drägt*, *geschigt*, *smagte*; *ng* für *nd* (*nt*) (BG § 171): *untugung* 18, 37, *ytzung* 36, 10; *g* für *w*: *rüg* 44, 3, *unrug* 41, 2, *rugten* 45, 12; Ausfall: *medlein* 10, 37. 11, 2 neben *meid*, *meidlein* 37, 21. — Hierher gehört doch auch wohl die merkwürdige Form *preutium* 35, 13. 38, 6 für 'Bräutigam': die Komposition wurde nicht mehr empfunden, *m* begünstigte den Vokal, in dem Verdunkelung eintrat, und *g* wurde in *i* zum palatalen *j*.¹⁾

h Vorschub vor pronominalen *er*: *her* 5, 18. 6, 28. 17, 2. 44, 29. — Dagegen ist in den Orts- und Zeitadverbien *her* und *hin* in der Zusammensetzung *h* im Anlaut verschwiegen (BG § 194): *erauß* 27, 31,

¹⁾ Gebhardts Gramm. der Nürnberger Mundart gibt keine Auskunft. Der Deutsche Sprachatlas behandelt das Wort 'Bräutigam' nicht. Nach freundlicher Mitteilung von Fräulein Luise Berthold kennt das Marburger Sprachmaterial, soweit nicht 'Hochzeiter' gebräuchlich ist, im zweiten Teil von 'Bräutigam' ganz überwiegend die Formen mit hellem Vokal ([j]am, j[ə]m); Dr. Schweizer, z. Z. am Sprachatlas mitarbeitend, verweist — auch ihm sei gedankt — aus bayrischem Gebiet auf *praedixäm* (Döllwang, südlich Nürnberg) und *präidixom* (Hohenfels, Bezirksamt Parsberg). — Altbayern südlich der Donau braucht 'Hochzeiter', nicht 'Bräutigam'.

erfür 8, 31. 47, 10, *erin* 17, 28. 19, 1, *erein* 44, 8, *ernach* 34, 5. 39, 7, *ernider* 15, 17 (Schmeller 2, 681; Deutsches Wörterb. 3, 922), *erwider* 17, 16; *enauß* 37, 20, *enein* 34, 29, *enweg* 42, 32; *h* für *j*: *seh* 16, 28; Dehnungs-*h*: *geh* 14, 35. 23, 37 neben *ge*; Ausfall in der Verbindung *lh*: *wel* 22, 9, *schilnde* 12, 16, *enphelen* 24, 14; *enpfeld* (2. Plur.), *enpfal*, *enpfolen*, *enpfelung* 38, 7; Ausfall auch in *tru*en 13, 16, *hõe*, *erhöet*, *das hōeste*, *enpflüet*; durch Verschmelzung von *ahe*, *æhe*, *ehe*: *slan*, *vorsmen* neben *vorsmehet*, *sed* 21, 21, *geschen*, vgl. auch *unvorsens* 37, 7; Verflüchtigung: *ja* 32, 1. 6. 33; 33, 20. 42, 17 neben *jach* 34, 18.

Konjugation. Der Infinitiv zeigt weitaus überwiegend verkürzte Gestalt (BG § 288. 311): *beger*, *beschaw*, *bewar*, *denke*, *geval* 13, 22, *hōr(e)*, *laß*, *nem*, *ruffe*, *sage*, *schreib* 1, 9, *sey(n)*, *fly*, *vorunrein*; auch in der Inversion schwindet *n*: *vorsch wir*, *trage wir*. Die Partizipialform ermangelt bisweilen des *ge-*: *anlegt* 27, 31, *gräst* 27, 34, *funden*, *geben* neben *gegeben*. — Von *pflegen*: Part. *gepflogen* 3, 22, von *schieben* Prät. *schop*; *enphilm* 38, 12 könnte auf Vermischung von *vel(h)en* und *vallen* beruhen, falls kein Schreibfehler vorliegt. Von schwachen Verben seien die Formen *kart gekart*, *larte gelart* erwähnt. Von *haben* begegnen die md. Formen *ir had* (Präs.), *had* (3. Sg. Prät.), *gehad* (Part.), im Konjunktiv Prät. *hette* und *hed*; vom Verbum subst. 1. 3. Pl. *sein*, 3. Pl. *seint*, Konj. *siest*, Inf. *sey(n)*, Part. *gewest*. Verba präterito-präsentia: *du machst* 5, 37, *müge*, *möchte*, *muchte*; *schol schal*, *du schalt*, *schullen schüllen schültn*, *scholden*, *schölden*; *gunste gonste vorgunste* und *darnach* auch *begunste*; *thur* (1. 3. Sg.!) 14, 23. 16, 26, *tōre wir* 4, 27; *darft?* (1. Pers.) 31, 4, *du darft* 8, 13, *wir dorffen* 28, 5; *wuste weste*, *gewost*. — *du wild*, *welle wir*, *ir welt*, *welde* (Prät.).

Deklination. Bei *ding* sei die Form mit Pluralsuffix *-er* erwähnt: *dinger* neben *ding*, *kinder*, *weiber*

42, 18; auch *ir menre* 5, 19; — *n* als Charakteristikum der Dativflexion bei Adjektiv und Pronomen kann nicht durchgeführt werden: *n*-Formen sind häufig und verlangen Berücksichtigung. — Als feminine Pronominalform sei viermaliges *sey* neben *sie* hervorgehoben.

Wortschatz. *über die achte* 'ungezählt' 27, 20; *an werben* 'ausrichten' 6, 6; **argdenkig* 13, 30; *breche* schw. M. 22, 7; *derm* st. N. 30, 2; *ein tragen* definire 12, 23; *enheym* 21, 36; *gedecht* st. N. 37, 6; *g(e)nemlich* 24, 3; *getreukeit* 39, 1; *harnaschen* 47, 18: das alte zu eng gewordene Hemd mit einem Harnisch verglichen; *he(i)men(en)* 15, 3; *heißen* st. N. 'Geheiß' 3, 4; *leyden* 'gedulden, dulden, ertragen' 9, 34. 46, 19, reflex. 3, 15. 6, 21. 23, 20. 44, 7; *leidlich* 36, 36. 39, 6; *portatif* 'Handorgel' 27, 23 (Deutsches Wörterbuch 7, 2005); **prangerey* 37, 23; *schüllen* (prägnant) 26, 6; *spor* 39, 32; *spörnen* 44, 25; *stetig bleiben* 'widerspenstig, spröde' 7, 37; *faßung* 'Schmuck' 25, 16; *vor (ge)setzen* 'den Vorzug geben' 4, 14. 32, 35; *fortmer* 23, 14; **weichgütig* 5, 16; *winzig, wyntzg* 9, 34. 36, 32. 42, 27; **wolgemütikeit* 35, 29; **wolgeval* st. M. N.? 6, 22. 28, 4; *zeumen* 'zügeln, bändigen' 11, 19. 37, 14.

A Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. quarto 763, Papierhandschrift aus dem Jahre 1470. Sie enthält Bl. 1—96 den Roman von den Sieben weisen Meistern in einer Fassung, die im wesentlichen zu derjenigen in dem Cod. phil. 22 der Landesbibliothek zu Stuttgart stimmt; die Signatur ist die der Kgl. Handbibliothek, jetzt der Landesbibliothek einverleibt; Bl. 96^b—151^b die Grisardis von Erhart Groß, Bl. 151^b—182^b der Ackermann aus Böhmen (s. Bernt-Burdach S. 44 ff.: Handschrift N). Der Schreiber der Handschrift nennt sich zweimal: Bl. 122^a *Walthizar von der wag* und am Schluß Bl. 182^b: *Hie hat diefs puch ein ende | Got vns seinē heiligen geist sende | Hillff got du ewigs wortt | Dem leybe hie der sele dortt.* Hierauf *Walthizar Hubner*, dann schwarz *Dieser Schreiber ist gnant Walthisar von*

der wag etc. des alten glaubens finiui librū illū feria quarta post Symonis et iude Anno MCCCClxx. Die Handschrift zeigt bayrische Mundart mit Einwirkung des Ostfränkischen. Im einzelnen s. Zs. f. deutsches Altertum 29, 428 ff.

B München, Staatsbibliothek, Cgm. 535. Der alte Einband trägt auf dem Rücken zwei Zettel. Auf dem oberen steht *Legent der Heiligen*, dann von jüngerer Hand *Martyrologium P I Jan. Febr. Merz. April*; auf dem unteren wieder von der älteren Hand *Teutsches Manual 1457*. Die von Schmeller aufgeworfene Frage: *Die Angabe '1457' hinten auf dem Rücken, woher?* (Bleistiftnotiz auf der Rückseite des zweiten sonst unbeschriebenen Pergamentblattes) vermag auch ich nicht sicher zu beantworten, vermute aber, daß die Jahreszahl auf älterer Tradition beruht und nur als terminus a quo für die Abfassungszeit der Hs. zu verwerten sein wird. Cod. 535 (15. Jahrhundert) stammt aus dem eine halbe Stunde oberhalb Eichstätt gelegenen Kloster Rebdorf und enthält, wie schon gesagt, Bl. 1—381 ein Martyrologium und Heiligenleben für die Monate Januar bis April,¹⁾ das für den Eichstätter Sprengel bestimmt gewesen sein muß, wie mich die Vergleichung mit einem mir vorliegenden älteren Eichstätter Breviarium lehrt. Es genügt hier der Hinweis auf die besondere Vertrautheit mit der Eichstätter Schutzpatronin S. Walburga im Texte selbst wie auch im Inhaltsverzeichnis der in der Hs. behandelten Viten. Zu S. Walburgen Todestag (25. Februar, *Walpurg ein junckfrau*) findet sich in letzterem Bl. 2ⁿ am Rande folgender Zusatz in rot: *Item sāt walpurg beget mā hewt als sie gestorbn̄ ist vnd als si erhaben wart beget mā sie an dē tag philip vnd jacob der XII poten* (1. Mai). Die Grisardis (Bl. 176ⁿ—206ⁿ) ist unter dem 23. Februar (nicht 13. Februar, wie im

¹⁾ Der Cgm. 537 enthält Martyrologium und Heiligenleben der Monate September bis Dezember. Der mittlere Band hat sich laut einem Bleistifteintrag Schmellers (s. oben) noch nicht wiedergefunden.

Verzeichnis der deutschen Hss. S. 87 angegeben ist,¹⁾ zwischen Petri Stuhlfeier (22. Februar) und Matthias (24. Februar) eingeschoben. Der Index führt die Erzählung als *Ein gut ebenpild vō ein furstn vñ Grisardis* auf. Stadler sagt Heiligenlexikon 2, 530 von Griseldis 'ein in neuerer Zeit bekannt gewordener Name, von welchem wir jedoch nirgends, nicht einmal in bürgerlichen Kalendern, in denen doch sonst gar verschiedene Namen vorkommen, etwas haben finden können.' Zur Handschrift vgl. noch Germania 37, 201 f. Die Kapitelüberschriften der Grisardis sind in B nicht besonders durch Rubrum ausgezeichnet.

C Erlangen, Universitätsbibliothek, 1699. 4. 15. Jh. Lagen von 12 Blättern, Lage 1 (Bl. 1—8) unvollständig, davor und dahinter sind zwei Blätter ausgerissen, in unserm Texte S. 1, 1—2, 30. 10, 3—11, 37; Lage 5 (Bl. 45—55^a) gleichfalls unvollständig, weil nach Bl. 52^b, auf dessen Mitte die Grisardis endet, ein Blatt mit dem Anfang der Wyleschen Translation von Eurialus und Lucretia ausgeschnitten ist (wohl wegen der Initiale, von der noch Spuren auf dem gebliebenen Blattfalze), Bl. 53^a beginnt mit Keller 13, 29 *hete gefeyret*. Bl. 131^b endet Eurialus und Lucretia. Darunter: *Geschribenn und geendet von mir hanns Münchenn Am nechstenn Donnerstag vor Michaelis im M^oCCCC^o vnd im LXXI Jare*, ferner: *Diezs Puchlein ist Peter Volkemeyrß desß Jüng'n Die zeitt lannt schreyber meinß Gnedigenn Hrr'enn Marggraven Albrechts*. — Bl. 132^a Sprüche: Gregorius, Augustinus, Bernhardus etc., auch *Freydannck*; 134^a *item Mer von dem heydenn Seneca Der do spricht von dem weysenn mañ Der seinem Sun vier rede gab*; 134^b *Von Salomon der do spricht* — 139^a; 139^b *Hie fahet an ein hubßch gespreche vō einem wucherer vnd wechßler*

¹⁾ Daselbst ist auch der Name Leupolt zu streichen. Mit der Grisardis hat nichts zu tun die Geschichte vom Kaiser Konrad und Grafen (nicht Markgrafen) Leupolt im Cgm. 536 Bl. 126 (Goedeke, Grundriß 1², 365 ist also das Zitat Cgm. 536 zu tilgen) und Cgm. 542 Bl. 361 (Goedeke 1², 302 Nr. 39).

und auch von den kawffleutenn: Anfang: Ich lag einß nachtes zu pette Ich horet ein styme zu mir also redte usw. bis 145^b; 146^a Sprüche des Augustin — 147^b; dann noch von derselben Hand: Fünde ich feyl ein eysennhut Der für lüge wer gut Und ein schyllt für schelltenn Die czwey wold ich tewr gnugk geltñ. Dann scheinen verschiedene Lagen ausgerissen. Darauf beginnt Bl. 148 mitten in der Melusina des Turing von Ruggeltingen, wiederum in Lagen zu je 12 Bil., von der ersten Lage (Bl. 148—158) fehlt das vordere Blatt. Nach Bl. 239 noch drei unbeschriebene Blätter. Auf einem dem Rückendeckel aufgeklebten Papierblatte steht 1515 *Hedwig volckamerin* (aus Nürnberger Patriziergeschlecht). — Das Wasserzeichen des Papiers (Ochsenkopf resp. Krone) ist durch die ganze Handschrift dasselbe, auch die Hand des bayrischen Schreibers scheint durchweg die gleiche. — Beschreibung und Kollation von C verdanke ich Steinmeyer.

Als Probe der Orthographie Bl. 52^a (52, 32 ff., zeilengetreu): *amweyfer seiner kinder zu einē trost | sein' tochter Vnd das er Im auch | peystünde in seinen fürsichtigenn | sacheñ außzurichtenn den nucz d^s | gemeyñ Vnd das er Im auch we|re als sein vater ¶ Also warde | er gefüret Do der Marggraff vñ | der Gryfardis sassenn mit Irenn | kindenn vnd pey Irenn gestenn Do | ward Im ere vnd zucht erpoteñ | Vnd er ward vnterweyset aller sa|ch wie der h^re sich selber vñ Gry|fardis sein tochter hete ı tugend(en) | also an enandr' v'fucht Das sie | pede danck vnd lob von allenn | menschenn hettenn genömen ¶ | Do nw der allt Gryfardis vat' | die sach eygenntlich v'nam Do | verwundert yn sere der grossenn | fürsichtikeit def hr'renn. Auch | alle die gegenwertig waren die | lobtenn vnd eretenn got Der Irē | h^rrenn ein solch demütig kewßch | gehorsam einfeltig tugennthaffe | frawen gebenn vnd beschirt hete | Auch so kom das geflechk Gryfar |*

D Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Handschrift 44, 15 aug. fol., s. von Heinemann II, 3, 263f., enthält Hugos Renner Bl. 1—191^b (s. Ehrismann, Ausgabe 4, 44), die Sieben weisen Meister Bl. 195^a—242, zweispaltig ge-

schrieben und Groß' Grisardis Bl. 243^a—265^b, auch zweispaltig geschrieben. Alles von einer Hand des 15. Jahrh.; gut erhaltener Einband: Holzdeckel mit zwei Messingschließen und je fünf Metallknöpfen zur Schonung der oberen und unteren Außenseite. Über die Herkunft verlautet nichts, und die Ausführungen M. Herrmanns in seinem Albrecht von Eyb S. 222. 312 müssen auf einer Verwechslung beruhen; daß ein Eigentumsvermerk aus der Handschrift herausgekommen sein sollte, ist nicht anzunehmen. Nach so langer Zeit läßt sich, nach eingeholter Äußerung von Prof. Herrmann, der Fall nicht mehr aufklären; auch v. Heinemann sagt in seinem Verzeichnis nichts über die Herkunft der Handschrift.

Als Probe der Orthographie gebe ich den Anfang der Grisardis. Die Sprache ist bayerisch.

Überschrift in rubro: *Gar ein schöne vnd lustige hystorija zu hören von einem Tugenthastigen weysen vnd mechtigenn furstenn vnd herren Marggrauen vnd von einer diemutigen gotforchtigen Junckfrawen mit dem Namen gehaissenn Grisardis etc.*

Alles das mann Schreibt got zulob vnd zu eren vnd zupesserung den menschen wann des menschen fürsatz gut ist und wirt gefürt durch uil mittell in ein gutz ende So ist es fruchtber vor got dem herren Dorumb als ich geacht hab in dieser zeit kristenlewt sytten vnd besunder der, Die in der Ee siczen vnd haben nicht den glauben noch der man dem weib vnd das weib dem man So han ich von den gnaden gottes willen ein Hystorij zuschreiben vnd fürzulegen den Eelewten vnd allen menschen zu pesserung als ich sie dann gehort han vnd ich getraw got, Wer die Historij liset Das sie in raiß zupesserung seins lebens, wann er hort die fürsichtikait des mannes von dem die rede ist und der demütigen Junckfrawen vnd frawen wunderliche Stetigkait gehorsam vnd sterck.

E München Cgm. 6020, 4. 358 Bl. 15. Jahrh. Regensburger Auslieferung vom J. 1876 Nr. 205. Lederband mit Schließvorrichtung, doch fehlt das schließende Band. Das erste Blatt der ersten Lage, ursprünglich

unbeschrieben, weist von einer Hand des 18. Jahrh. den Eintrag *Andreae de Burghausen Vita B. Mariae* auf, womit der Schreiber der Handschrift gemeint ist (s. unten Bl. 358^b). Darunter die Hand des früheren Besitzers: *Sum Matthai Schmolly 1655*, in dessen Besitz auch Cgm. 6038 war. Bl. 1^a rot: *das ist vnser frauen leben. Anfang Do got der vatter geschuff Adam vnd eua in dem lustlichen paradeiße, do schuff er sie zwen vollkumen menschen on allen prechen geistlich und leiblich. Schluß Bl. 218^a das wir yn vnd dich ewiglichen loben vnd eren müssen on ende vnd durch seiner pittern marter hell noch fegfeyr nymmer mer empfinden myssen. Amen. A · M · E · N.* — Bl. 218^b *Sant Augustein spricht: (Swer) wol sveygen kan, der hat vil guter nutz.* — Bl. 223^a *Von den sieben Gaben des heil. Geistes.* — Bl. 231^a *Ein gute und nutze vnterweisung vnd lere.* — Bl. 234^a *Wie der mensch lerner (!) sol sich selber verlassen.* — Bl. 241^b *Gute Lehren (in Sprüchen, die alle auf -lich ausgehen).* — Bl. 243^a *Wie Maria nach der Auffahrt Christi lebte.* — Bl. 251^a *Von den Kleidern Mariae.* — Bl. 254^b *Antiphon der h. Barbara und der h. Maria Magdalena.* — Bl. 256^b *Sprüche der 12 Meister, das bekannte Stück.* — Bl. 260^b *Geistliches, u. a. Von den 10 Geboten.* — Bl. 281^a *Hie nach volget gar ein schone lustige hystoria zu horen von einem tugenthaftigen fursten, der do weiß vnd mechtig was ein her vnd margraue vnd von einer demutigen goczforchtigen Jungfrauen mit dem namen geheissen Grisardis. Schluß Bl. 358^b rot: Got sey gelobt per me andreas de purckhausen.* — Eingehftet ist hinten am Schluß des Bandes eine Pergamenturkunde vom J. 1435, beginnend: *Ich Wigeleis vom Wolfstein ritter schultheiß vnd wir die schepffen der Stat zu Nürnberg Beuelin offenlich mit disem brieue, das für vns kome In sichte Laurencz wagner usw.*

Der Schreiber von E — bayrisch — hat eilig und wenig sorgfältig geschrieben, oft — namentlich dem Schluß zu — sind Worte, vereinzelt auch eine Folge von Worten übersprungen. Seinen Text nochmals durchzusehen, hat er nicht für der Mühe wert gefunden.